



Neue Zeitung für Einsiedler

Magazin
der Internationalen
Arnim-Gesellschaft
16/2022

Reichert Verlag

Neue Zeitung für Einsiedler

Magazin der Internationalen Arnim-Gesellschaft

Band 16

Herausgegeben

von Roswitha Burwick

Wiesbaden 2022

Anschrift der IAG:
Internationale Arnim-Gesellschaft e.V.
Prof. Dr. Dr. h. c. Walter Pape
Universität zu Köln
Institut für deutsche Sprache und Literatur I
Albertus-Magnus-Platz
D-50923 Köln
<http://arnim-gesellschaft.phil-fak.uni-koeln.de/>

© Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2022
www.reichert-verlag.de

ISBN: 978-3-7520-0663-6
eISBN: 978-3-7520-0222-5
<https://doi.org/10.29091/9783752002225>
ISSN: 1613-3366

Umschlagbild: Jacob Philipp Hackert (1737–1807). Flusslandschaft mit Taubenhaus.
Undatiert. © Pommersches Landesmuseum Greifswald

Inhalt

An die geneigten Leserinnen und Leser 7

Aufsätze

Sheila Dickson

Rudolf Erich Raspe in Schottland. 12

Hans Dierkes

»Beym heiligen Tagslichte, wie können Sie ein solches Land verachten, [...]?« Kaiser Karl V. im Spannungsfeld zwischen Friedrich Schlegel und Ludwig Achim von Arnim. Persönliche, politische, poetische Konstellationen 36

Christian Drösch

Animalischer Magnetismus, künstlicher Somnambulismus und ähnliche Phänomene in Achim von Arnims *Der tolle Invalide* 70

Mathias Gebauer

»Der Gärtner mit den beyden Gießkännchen bin ich«.
Die Gartenkunsterfahrungen und die Gärten Achim von Arnims oder der Versuch einer Gartenwanderung von Zernikow nach Wiepersdorf 96

Renate Moering

Erzbischof Adelbert von Magdeburg. Ein Lied Achim von Arnims im historischen Umfeld 114

Renate Moering

Achim von Arnims Urgroßvater Gottfried Adolph Daum und sein Sohn Friedrich Carl Maria Daum. Zu einem Gemälde von Antoine Pesne 124

Olaf L. Müller

Ritters »Freude am Anticipiren«. Einige Beobachtungen zu den Diarien und Fragmenten eines romantischen Physikers 129

Stefan Nienhaus Bericht über die neu entdeckten Versammlungsprotokolle der deutschen Tischgesellschaft	176
Christof Wingertzahn Ein »unglückseliges Känguruh«? Arnims Entlehnungen aus dem »Politischen Roman« Christian Weises und Johannes Riemers . . .	194
Kleine Beiträge	
Barbara Otto Spekulation und Edition. Mit notwendigen Richtigstellungen zu Hans Dierkes' »Wallraf-Aufsatz«	212
Hans Dierkes Replik auf Barbara Otto: Spekulation und Edition	235
Orte Arnims: Zernikow und Wiepersdorf	
Mathias Gebauer Arnims Zernikow – damals und heute.	240
Regina Scheer Das Haus der Spiegel: Gedanken nach einem Aufenthalt in Wiepersdorf . . .	245
Norbert Baas Der Freundeskreis Schloss Wiepersdorf – Reflexionen zum dreißigjährigen Jubiläumsjahr 2021	251
Ausstellungen	
Deutsches Romantik-Museum Frankfurt	
Olaf L. Müller Lichte Nacht der Iris. Zur Installation des Wiener Künstlers Ingo Nussbaumer im neueröffneten <i>Deutschen Romantik-Museum</i>	260
Goethe-Museum Düsseldorf	
Barbara Steingießer »Orient und Occident / Sind nicht mehr zu trennen.« Uecker – Hafis – Goethe	271

Barbara Steingießer

Luxus & Lifestyle – Weimar und die weite Welt.

Das *Journal des Luxus und der Moden* (1786–1827) 282

Rezensionen

Barbara Becker–Cantarino

Bettine von Arnim. Letzte Liebe. Das unbekannte Briefbuch.

Korrespondenz mit Julius Döring. Vollständig erschlossen, ediert,

sorgfältig kommentiert und mit einem Nachwort versehen

von Wolfgang Bunzel. Berlin: Die andere Bibliothek 2019 296

Barbara Becker–Cantarino

Frank Berger: *Das Geld der Dichter. In Goethezeit und Romantik.*

71 biografische Skizzen über Einkommen und Auskommen.

Wiesbaden: Waldemar Kramer Verlag 2020 303

Anzeigen und Berichte

Yvonne Pietsch

Neuzugänge im Goethe- und Schiller-Archiv und in der Herzogin

Anna Amalia Bibliothek 2020/2021 309

Silke Henke und Yvonne Pietsch

In Erinnerung an Christa Rudnik (1936–2020) 313

Walter Pape

Ludwig Achim von Arnim–Bibliographie 2019–2021 314

Weimarer Arnim-Ausgabe: Erschienenene Bände 321

Schriften der Internationalen Arnim-Gesellschaft 324

Protokoll der Mitgliederversammlung der Internationalen

Arnim-Gesellschaft in Weimar 2021 327

Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger 331

Olaf L. Müller

Lichte Nacht der Iris. Zur Installation des Wiener Künstlers Ingo Nussbaumer im neueröffneten *Deutschen Romantik-Museum*

Es ist eine der wichtigsten Museumsgründungen der letzten Jahre: Im 2021 eröffneten Deutschen Romantik Museum (DRM) direkt neben dem Frankfurter Goethe-Geburtshaus erwartet die Besucher ein riesiger Schatz an Briefen, Gemälden, poetischen und musikalischen Manuskripten – ja, sogar naturwissenschaftliche Apparaturen aus der Zeit um 1800 sind prominente Schaustücke, nebst ihren modernen Erläuterungen und der Möglichkeit, einige damals wegweisende Experimente der Romantiker selber nachzuvollziehen.

In der Tat, die Ausstellungsmacher haben konsequent ernst gemacht mit ihrem Anspruch, das intime Wechselspiel zwischen Kunst und Naturwissenschaft sichtbar zu machen, das ihren Protagonisten eine Selbstverständlichkeit gewesen ist. Überraschend, aber wahr: Bevor sich Achim von Arnim der Dichtung zuwandte, hat er Physik studiert und ein Dutzend Fachaufsätze im führenden Physikjournal deutscher Sprache publiziert (in den *Annalen für Physik*, die Arnims Lehrer Ludwig Wilhelm Gilbert von der Universität Halle herausgab). Novalis, Schöpfer der Sehnsucht nach der Blauen Blume, war ein versierter Physiker, hat den Elektromagnetismus vorhergesehen. Sein Freund, der Physiker Johann Ritter, Entdecker der ultravioletten Strahlung, war Romantiker *par excellence*. Und hat den allerersten Akku konstruiert: ein früher Held der Energiewende.

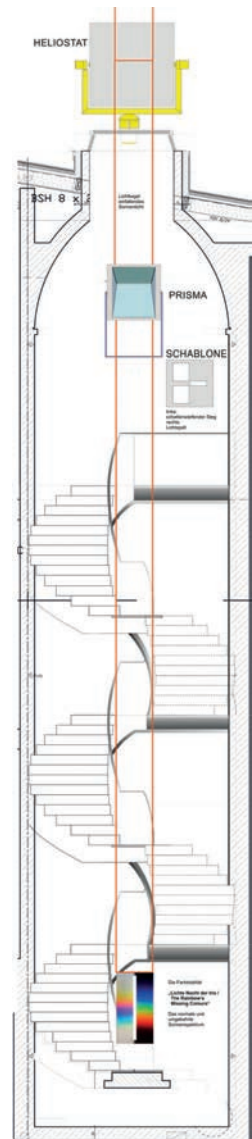


Bild 1: Treppenhaus
DRM

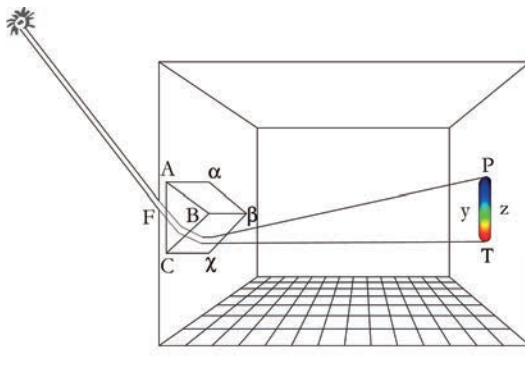


Bild 2: Newton wirft die Regenbogenfarben in seine Dunkelkammer

Wer die Himmelstreppe des grandiosen Frankfurter Neubaus Ebene für Ebene hinangestiegen ist und die Ausstellung durchlaufen hat, gedanklich beinahe am Himmelszelt angekommen ist, der kann im zweiten Treppenhaus (Bild 1) beim Abstieg sein farbiges Wunder erleben – wenn er Glück mit dem Wetter hat. Kunst im Bau: Über die ganze Höhe des Hauses hat der Wiener Künstler Ingo Nussbaumer im Auge der Wendeltreppe seine *Lichte Nacht der Iris* realisiert, ein spektakuläres Werk mit dem Untertitel *The Rainbow's Missing Colours* (ungefähr: die fehlenden Farben des Regenbogens).

Der Regenbogen galt der Antike als Symbol für die Götterbotin Iris. Bekanntlich kann man seine Farben per Prisma im Dunklen aus einem engen Sonnenlichtstrahl hervorzaubern; das hat Newton im Pestjahr 1666 entdeckt, womit er die Grundlage für die heute geltende Optik schuf (Bild 2).

Dass es auch umgekehrt geht, ist weniger bekannt. Es war kein geringerer als Goethe, der dies entgegengesetzte Experiment in den Blickpunkt rückte, gegen Newtons einseitige Bevorzugung des Lichtes ins Feld führte und damit die romantischen Freunde der Nacht begeisterte. Unzählige Leute von Rang und Namen, die Weimar und Umgebung unsicher machten, haben es bei Goethe gesehen: Vom Ehepaar Schiller über Ritter und die Brüder Humboldt bis zu den Stars der nachkantischen Philosophie Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer. Was der Olympier seinem illustren Publikum vorführte, wird heute als Goethespektrum bezeichnet und kommt im Physikunterricht unserer Gymnasien kaum vor: das spektrale Gegenstück zum Spektrum Newtons (Bild 2 rechts).

Nussbaumer präsentiert beide Spektren in schönster Gleichberechtigung aneinander. Modern und transparent im glasklaren Aufbau. Ohne überflüssigen technischen Schnickschnack. Allemaal auf dem Terrain heutiger Kunst. Aber ohne Kunstlicht. Und das Tollste: In nie dagewesener Größe.



Bild 3: Der Himmel über Frankfurt mit Heliostat rechts neben der Kuppel des DRM

Kein Kunstlicht heißt: Fehlanzeige bei grauem Himmel, Regen und Nacht. Die Sonne muss Zeuge sein und Erzeugerin, so wie ehemals bei Goethe. Dann aber geht's rund. Diese irren Farben leben, swingen, sie vibrieren, sie tauchen auf und ab, stärken sich, werden schwächer oder schwinden dahin ... – je nachdem, ob ein Dunsthauch die Sonne verschleiert, ein Jumbojet den Himmel beschmiert oder ein Wölkchen ihn verziert. Abends anders als morgens. Zuweilen ist das Bild am Auffangschirm objektiv stabil, dann sorgt das Auge für ein inneres Leben im gesehenen Bild: »Das Auge sieht mit« (Bernhard Kraker von Schwarzenfeld).

Die Sache beginnt auf dem Flachdach des Museums vor der Frankfurter *Skyline* mit einem Heliostaten (Bild 3). Das ist ein mannsgroßer Spiegel, der dem Lauf der Sonne übers Himmelszelt vollautomatisch folgt und ihr Licht immer im selben Winkel durch die Glaskuppel ins Innere leitet. Goethe hätte solch ein computergesteuertes Gerät liebend gern gehabt, stattdessen musste er nicht anders als seine Zeitgenossen die optische Apparatur per Hand nachführen. Lästig; die Sonnenscheibe ist schneller weiter, als man denkt (Bild 4).

Direkt unter der durchsichtigen Kuppel hat Nussbaumer ein gigantisches Prisma anbringen lassen (Bild 5, Bild 6, Bild 7). Dessen Glaswände sind 2,2 cm stark und tragen eine Last von 370 Litern *aqua destillata*; bei einer Kantenlänge von rund einem Meter ist das knapp dreißig Mal so viel Wasser wie Goethe in seinem Prisma einsetzen konnte (Bild 8).

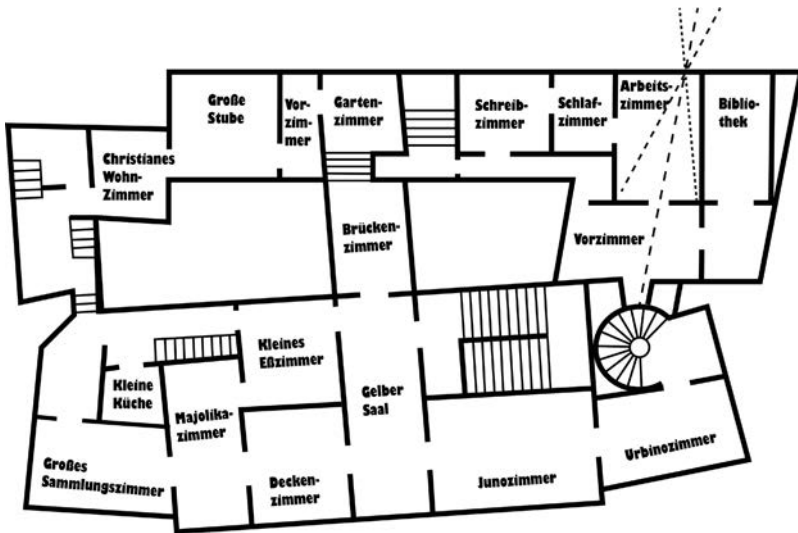


Bild 4: Lichtwege für prismatische Experimente in Goethes Weimarer Wohnhaus, dessen Südfront zum Garten hier nach oben zeigt – als Ritter ihm die brandneue Entdeckung des Ultravioletten vorführte, konnten sie z.B. nur zwischen 12 Uhr (gepunktete Linie) und 14 Uhr (fein gestrichelte Linie) experimentieren; um 13 Uhr (grob gestrichelt) waren die Bedingungen insofern ideal, als das aufgefächerte Licht besonders weit in das Haus hineinscheinen konnte

Nussbauers riesiger Wasserkörper ist bereits eine Skulptur für sich, eine geometrisch gezähmte Elementargewalt. Bei Sonnenschein sorgt sie für die allbekannte Brechung und farbige Auffächerung des durchfallenden Lichts, aber mit einer kleinen Abweichung vom Üblichen. Einerseits wird das Licht à la Newton wie gewohnt durch einen Spalt gelenkt (Bild 7, unter dem Prisma vorn); dadurch fächert es sich in die dunklen Farben des Regenbogens auf: Rot, Grün und Blauviolett (Bild 9 rechts). Andererseits, und das ist der Clou, verwandelt ein Schattenwerfer neben dem Spalt das Dunkle hinter dem Prisma in ein liches Nachtbild aus leuchtendem Türkis, Purpur und Zitronengelb (Bild 9 links). Der Schattenwerfer ist ein schmaler Steg aus Edelstahl und deckungsgleich mit dem newtonischen Spalt (also einer Blende, wie man sie von der optischen Bank aus dem Physikunterricht kennt).

Die beiden optischen Bauteile – Steg und Spaltblende – sind exakte Gegenstücke voneinander (Bild 10). Wo die Spaltblende das Licht abschirmt, setzt ihm der Steg kein Hindernis entgegen. Und umgekehrt: Wo die Spaltblende das Licht



Bild 5: Das gefüllte Wasserprisma wird aufs Dach des DRM gehieft



Bild 6: Wasserprisma vor der Einschleusung ins DRM



Bild 7: Das Wasserprisma im DRM, darunter ein Prototyp von Spaltblende und Steg aus Karton, dem der Künstler soeben seinen endgültigen Platz zugewiesen hat

hindurchlässt, sorgt der Steg für Schatten. Man kann also sagen, dass der Steg einen Schatten ins prismatische Geschehen hineinwirft, ein Stückchen Nacht. Genauso gut kann man sagen: Der Schattenwerfer nimmt ein gewisses Quantchen Licht aus dem Spiel.

So oder so, das farbige Ergebnis unten am Fuße der Wendeltreppe, 15 Meter unter dem Prisma, muss man gesehen haben (Bild 9). Wo beispielsweise in der Mitte des Newtonspektrums ein zartes Grün aufleuchtet, da tritt ihm nebenan in der Mitte des Goethespektrums ein herrliches, lichtetes und doch oberstarkes

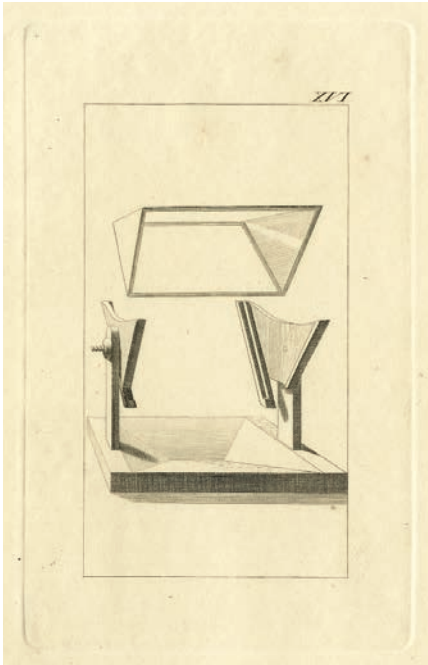


Bild 8: Goethes Konstruktionszeichnung seines Wasserprismas mit 30 cm Kantenlänge

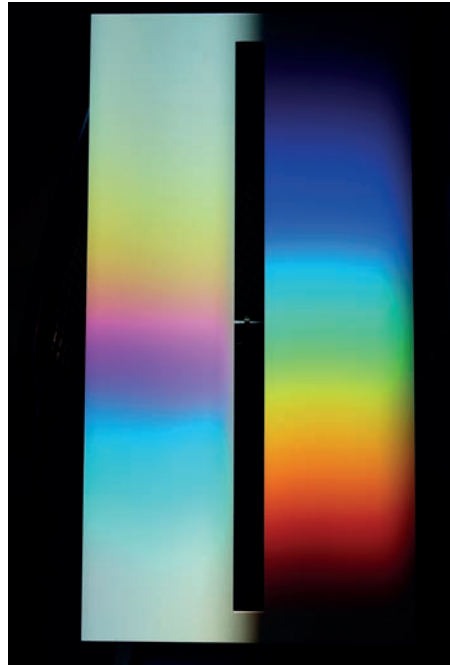


Bild 9: Weltpremiere – beide Spektren aus Sonnenlicht so groß wie nie in inniger Nachbarschaft, links à la Goethe, rechts à la Newton



Bild 10: Schematische Darstellung der Beleuchtungsverhältnisse an einer Spaltblende à la Newton (rechts) bzw. an einem Steg à la Goethe (links)

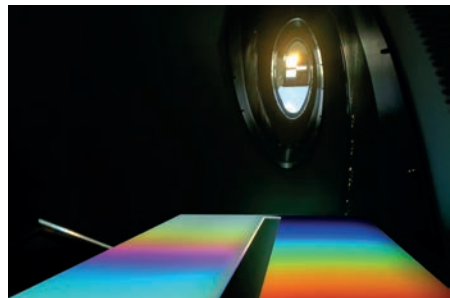


Bild 11: Unten der Schirm mit den beiden Spektren im Erdgeschoss; oben Spaltblende à la Newton bzw. darunter Steg à la Goethe beim Blick von unten durchs Auge der Wendeltreppe bis in die Kuppel

Bild 12: Newtons Farbenkreis, den er durch eine Musikanalogie zur dorischen Tonleiter – aus dem Blauen heraus – aus seinem Spektrum aufrollt wie einen Kuchenteig; die Spektralfarbe Purpur ist nicht präsent

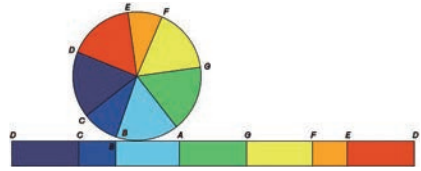


Bild 13: Goethes Farbenkreis in Nussbaumers Rekonstruktion – die sechs wichtigsten Farben halten sich in der harmonischen Balance, indem sie sich farbkomplementär gegenüberstehen; Rot, Grün und Blauviolett sind dem Newtonspektrum entnommen – ihre Komplementärfarben Türkis, Purpur und Gelb dem Goethespektrum



Bild 14: Nussbaumers Farbenkreis als allererste vollständige Kartographie der beiden Spektren; Nussbaumer hat ein präzises Photo seiner nebeneinanderliegenden Spektren (Bild 9) in 36 gleichbreite Streifen aufgeteilt, so dass (in jedem einzelnen Streifen) einer Newtonfarbe (außen) eine Goethefarbe (innen) gegenübersteht – Schwarz bzw. Weiß als Endpunkte dieser Spektren sind in den Kreis auf naheliegende Weise integriert

Purpur entgegen (Bild 11). Das war Goethes Lieblingsfarbe, und sie glänzt in Newtons Spektrum durch – totale Abwesenheit.

The Rainbow's Missing Colours: dass bei Newton wichtige lichthelle Farben fehlen, zeigt auch der Rest des Spektrums aus dem Hause Goethe und Nussbaumer. Während deren Gelb etwa seinem Namen alle Ehre macht, ist Newtons Gelb alles andere als überzeugend, kippt auf der einen Seite ins Grünliche weg, direkt daneben ins Orange-Rötliche und ist hier wie da zu dunkel. Kein Zweifel, bei den hellen Spektralfarben geht Goethes Spektrum als Gewinner vom Platz (dieses Türkis!)

Bei den dunklen Farben steht es genau umgekehrt; nichts übertrifft die abendliche Magie des Blauvioletts à la Newton. Die beiden Spektren müssen



Bild 15: Iris und der Regenbogen – Deckengemälde im Haus am Weimarer Frauenplan von Goethes WG-Mitbewohner, dem »Kunstmeyer« *alias* Johann Heinrich Meyer; der Regenbogen leuchtet nicht in Newtons Farben auf

nicht gegeneinander ausgespielt werden; sie gehören innig zusammen, und nur gemeinsam formen sie ein vollständiges, harmonisches Farbenreich, das sich in wohlaustarierten Farbenkreisen zur Geltung bringen lässt (Bild 12, Bild 13, Bild 14). Das jedenfalls war Goethes Ansicht, mit der er bei den Romantikern punkten konnte, aber vergebens gegen die Newtonianer seiner Zeit anrannte.

Er meinte es völlig ernst. Gerade weil im Regenbogen nur die newtonischen Spektralfarben aufscheinen, forderte er dessen Ergänzung. Bis an sein Lebensende zwickte ihn die Unzufriedenheit mit den naturgegebenen Regenbögen. Unter Laborbedingungen wollte er mithilfe von Wasserstaub den herkömmlichen Regenbogen umkehren. Es gelang nicht, denn ihm fehlten dafür die technischen Mittel. Noch heute bestreiten Physiker wie Dietrich Zawischa (Leibniz-Universität Hannover) in wütenden Attacken auf Goethe, dass sich dessen Pläne umsetzen lassen. Eigentlich müsste es gehen, aber man wird warten müssen, ob es jemandem gelingt, Zawischas riskante Prognose zu falsifizieren.

Zurück nach Weimar. Widerspenstig, wie er war, ließ Goethe über der prächtigen Treppe seines Wohnhauses ein Deckengemälde anbringen. Der Name: *Iris und der Regenbogen* (Bild 15). Die Farben: surreal; nicht Newtons Farben des Regenbogens, sondern diejenigen seines eigenen, umgekehrten Spektrums. Und



Bild 16: Goethes handkolorierte Grußkarte mit surreal gefärbtem Regenbogen

zum 50-jährigen Regierungsjubiläum seines Herzogs ließ er die Fassade des Hauses am Frauenplan mit einem Gemälde dekorieren, auf dem eine düstere Regenlandschaft mit Bogen zu sehen war: wieder naturwidrig in den Farben seines Spektrums. Er ließ das Bild auf kleine Kärtchen drucken, versandte sie in die Ferne an Freunde und *groupies* (Bild 16). Noch im *Faust II* lassen sich Anspielungen auf den umkehrten Regenbogen dingfest machen.

Trotz der titelgebenden Iris ist Nussbaumers Frankfurter Installation keine Verbeugung vor dem Goethehaus in Weimar. Im Gegenteil, mit einem gehörigen Schuss Wiener Schmääh sendet er einen polemischen Gruß an die Ilm. Auch dort steht eine Lichtinstallation, *hightec*, schwer zu durchschauen und ohne künstlerischen Anspruch. Schlimmer noch: Man zeigt dort nur das Newtonspektrum: Goethes Feind im eigenen Wohnhaus, ein Sakrileg! Man kann die neue Installation im DRM auch als eine Art Wiedergutmachung lesen, direkt neben Goethes Geburtshaus.¹

1 Der Wiener Künstler Ingo Nussbaumer lebt von seinen Gemälden, in denen abgezielte Farbenfolgen Hauptakteur sind und sich dem begreifenden Sehen als *colour propositions* anbieten (*Rücknahme und Eingriff: Malerei der Anordnungen*. Verlag für moderne Kunst 2010). Zahllose Ausstellungen in ganz Europa. Nussbaumer unterrichtet an der Wiener Universität für angewandte Kunst. Seit Jahrzehnten erforscht er die Farben der Spektren und hat dabei eine Reihe überraschender Entdeckungen gemacht. (*Zur Farbenlehre*. edition splitter 2008). Kurz vor Ausbruch der Seuche zeigte er seine spektralen Entdeckungen im Tieranatomischen Theater Berlin.

Bildnachweis

Knapp die Hälfte dieses Textes erschien mit nur einem einzigen Bild in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 23.10.2021. — Bild 1 (© Ingo Nussbaumer; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 2 (nach Isaac Newton; © Ingo Nussbaumer; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 3 (© DRM; mit freundlicher Genehmigung von Alexander Paul Englert) — Bild 4 (Quelle: Olaf Müller, *Ultraviolett*, 2021) — Bild 5 (© DRM; mit freundlicher Genehmigung von Alexander Paul Englert) — Bild 6 (© DRM; mit freundlicher Genehmigung von Alexander Paul Englert) — Bild 7 (© Nina Gospodin; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 8 (Quelle: Johann Wolfgang Goethe, *Zur Farbenlehre*, 1810) — Bild 9 (© Nina Gospodin; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 10 (Quelle: Olaf Müller, *Mehr Licht*, 2015) — Bild 11 (© Nina Gospodin; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 12 (Quelle: Olaf Müller, „*Goethe i zasady*“, 2008/9) — Bild 13 (© Ingo Nussbaumer; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 14 (© Ingo Nussbaumer; mit freundlicher Genehmigung) — Bild 15 (Goethe-Nationalmuseum, Klassikstiftung Weimar) — Bild 16 (Quelle: Johann Peter Eckermann: *Weimars Jubelfest am 3ten September 1825*)